Thomas Mann in Küsnacht von 1933–1938

Am 12. August 1955 verschied im Zürcher Kantonsspital Thomas Mann nach kurzer Krankheit. Die Erben haben seinen gesamten literarischen Nachlass, sowie die Ausstattung seines Arbeitszimmers, schenkungsweise der Eidgenossenschaft zur Verfügung gestellt. Aus dieser grosszügigen Gabe ging das Thomas Mann-Archiv hervor, das im schönen Bodmer-Haus, in unmittelbarer Nähe unserer Universität untergebracht ist. Es wird in beispielhafter Weise zu Studienzwecken gepflegt. Die umfangreichen Bestände dieses Archivs ermöglichten die sorgfältig gestalteten Ausstellungen, die im Sommer dieses Jahres im Helmhaus in Zürich, und später auch in Frankfurt und Berlin, zu Ehren des vor hundert Jahren geborenen Dichters veranstaltet worden sind.

Über diese eindrucksvolle Schau hinaus ist weltweit in Wort und Schrift das Lebenswerk Thomas Manns als einer der Grossen unter den Schriftstellern unseres Jahrhunderts von berufener Seite gewürdigt worden. Wir wollen uns deshalb in den nachfolgenden Darlegungen darauf beschränken, den kurzen Lebensabschnitt, den der Dichter in Küsnacht verbracht hat, näher zu beleuchten.

Es sei vorausgeschickt, dass Thomas Mann bereits berühmt war, als er in unserer Gemeinde das gewünschte Asyl fand. Er war von einer ernsten und nach innen gewandten Wesensart. Dies dürfte erklären, weshalb während seiner Küsnachter Zeit keine lebendige Verbindung zu den Behörden und zur Bevölkerung entstand. Anderseits muss wohl auch anerkannt werden, dass unsere angestammte Nüchternheit sowie die respektvolle Zurückhaltung gegenüber einem berühmten Ausländer uns den Weg zu einer natürlichen Annäherung versperren können. Thomas Mann hat übrigens nie Volkstümlichkeit gesucht und, wie er einmal schrieb, liessen sich seine Duzfreunde an den Fingern einer Hand abzählen. Wesentlich aber bleibt, dass er unerschütterlich und mutig seinem humanen Gewissen gehorchte.

Thomas Mann (1934)

I.

Thomas Manns persönliche Beziehungen zu unserem Land reichen bis zur Epoche vor dem Ersten Weltkrieg zurück. Ende März 1911 weilt er während mehrerer Wochen in Dr. Bircher-Benners Naturheilanstalt in Zürich. Ein Jahr später leistet er seiner Frau längere Zeit Gesellschaft, als diese im Davoser Waldsanatorium Genesung findet. Dort erhält er den ersten Denkanstoss für seinen Roman «Der Zauberberg», mit dessen Niederschrift er 1913 begann. Im selben Jahr liest er in Basel aus «Königliche Hoheit» und «Die Buddenbrooks» vor. Und im Januar des Schicksalsjahres

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

1914 folgt er einer ersten Einladung des «Lesezirkels Hottingen» zu einem festlichen Vortrag. Der Lesezirkel besass damals einen weitausstrahlenden kulturellen Ruf. Bei diesem Anlass lernt er Dr. Robert Faesi, Professor für deutsche Literatur an der Universität Zürich, kennen, mit dem er bis an sein Lebensende freundschaftlich verbunden blieb. Kurz darauf folgten Lesungen in St. Gallen und Luzern. Der Erste Weltkrieg bricht aus und verunmöglicht dem Schriftsteller Schweizer Reisen. Im November 1914 meldet er sich freiwillig zum Landsturm, wird aber als dienstuntauglich befunden. Eine 1916 erfolgte Nachmusterung zeitigt dasselbe Ergebnis.

Mitte Mai bis Mitte Juni 1919 finden wir Thomas Mann erneut in Dr. Bircher-Benners Sanatorium in Zürich. Er führt zur selben Zeit die Arbeit am «Zauberberg» fort. Im darauffolgenden Jahrzehnt nimmt Thomas Mann laufend öffentlich Stellung zu ungelösten Problemen der von schweren Parteikämpfen ständig erschütterten Weimarer Republik. Für Aufenthalte in der Schweiz blieb ihm keine Musse. Hingegen begibt er sich im Zusammenhang mit seiner Arbeit am Roman «Die Geschichten Jaakobs» mehrmals in den Nahen Osten.

Erst Mitte Januar 1931, und dann verschiedentlich im Jahre 1932, verbringt er Ferien in Arosa, im Engadin und im Tessin und geniesst das Wiedersehen mit seinen Schweizerfreunden, insbesondere auch mit dem Dichter Hermann Hesse, den er liebt und verehrt.

II.

Inzwischen verstärkte sich in Deutschland die politische Radikalisierung. Thomas Mann wird es nicht müde, in Reden und Zeitungsartikeln vor der zunehmenden Gefahr des Nationalsozialismus zu warnen. Er verurteilt in scharfer Form die blutigen Ausschreitungen der Nationalsozialisten in Königsberg im August 1932. Er stellt die Frage, ob solche Exzesse den Mitläufern endlich die Augen öffnen «über die wahre Natur dieser Volkskrankheit». In der Neuen Zürcher Zeitung erscheint sein vielbeachteter Aufsatz «Der Geist der Gesellschaft». Die deutsche Öffentlichkeit weiss, wo Thomas Mann steht, doch er bleibt ein Rufer in der Wüste.

Am 30. Januar 1933 fällt die verhängnisvolle politische Entscheidung: Adolf Hitler wird Reichskanzler. Die sich überstürzende, unaufhaltsame Entwicklung in unserem Nachbarland hemmt selbstverständlich das dichterische Schaffen Thomas Manns. Nichtsdestoweniger verfasst er eine grossangelegte Rede, die er am 19. Februar 1933 in Amsterdam, an der Richard Wagner-Gedenkfeier zum 50. Todestag des Komponisten hält.

Mit den Unterschriften damals führender Persönlichkeiten des deutschen Geisteslebens ergeht kurz darauf aus München ein flammender Protest gegen diesen Vortrag. Dagegen ergreift der Musik-Kritiker der «NZZ», Dr. Willi Schuh, in nicht misszuverstehender Weise Partei für Thomas Mann, was dieser mit grosser Freude vermerkt und verdankt.

Als Thomas Mann mit seiner Gattin die Reise nach Holland antrat, rechnete er nicht damit, dass die Fahrt über Amsterdam, Brüssel und Paris zu einer Reise ohne Rückkehr werden könnte und in die Emigration führen würde. Im Anschluss an den inzwischen entfachten Reichstagsbrand vom 27. Februar 1933 wird Thomas Mann von seinen Freunden gewarnt, seine persönliche Sicherheit sei fortan in seiner Heimat nicht mehr gewährleistet. Sie raten ihm deshalb zur Auswanderung. Ein solcher Entschluss fällt dem als «geistigen Landesverräter» Verlästerten schwer. So schreibt er u.a. in einem Brief: «Ich bin ein viel zu guter Deutscher, mit der Kultur-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Überlieferung und mit der Sprache meines Landes viel zu eng verbunden, als dass nicht der Gedanke eines jahrelangen oder eines lebenslänglichen Exils eine sehr schwere, verhängnisvolle Bedeutung haben müsste.»

Am 10. Mai werden in Berlin seine politischen Schriften auf öffentlichen Plätzen verbrannt. Kurz vorher gelang es dem Sohn Golo, die beiden jüngsten Geschwister, Elisabeth und Michael, aus Deutschland herauszuholen und den Eltern zuzuführen. Die Tochter Erika wagt eine Reise nach München. Sie rettet aus dem bereits beschlagnahmten Elternhaus unersetzliche Manuskripte des noch unvollendeten Romanwerks «Joseph und seine Brüder» und bringt die wertvollen Dokumente ihrem Vater nach Arosa.

Die Verhältnisse sind nunmehr reif geworden für den Entschluss, nach einer neuen Lebensgrundlage, womöglich im deutschen Sprachgebiet, nämlich Zürich oder Basel, Ausschau zu halten.

Nach Abschluss seiner erwähnten Vortragsreise fährt Thomas Mann mit seiner Gattin direkt ins Bündnerland, um von dort aus Asyl zu suchen. Im Mai 1933 hält er in Basel vergeblich Umschau. Alsdann bespricht er sich mit seinem Freund Robert Faesi. Dessen initiative Gattin macht nach kurzer Zeit in Küsnacht, an der Schiedhaldenstrasse 33, ein passendes Haus, von der Architektin Frau Lux Guyer-Studer erbaut, ausfindig.

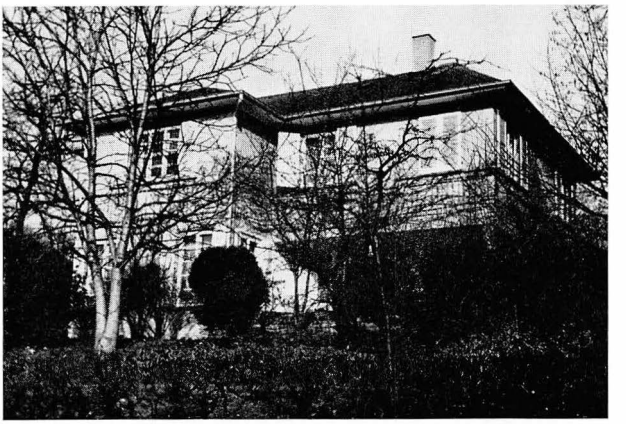

Foto Robert Leuthold

Wohnsitz von Thomas Mann 1933–1938, Schiedhaldenstrasse 33.

Nun bedarf es noch der amtlichen Aufenthaltsbewilligung für die Ehegatten Mann und deren beiden jüngsten Kinder Elisabeth und Michael. Als Bürgen hatten sich Prof. Faesi und Dr. Bodmer, Leiter des Lesezirkels Hottingen, zur Verfügung gestellt. Dem Gesuch wird ohne besondere Auflage am 9. Oktober 1933 entsprochen und zwar im Sinne einer einjährigen Aufenthaltsbewilligung für das Ehepaar Mann und die beiden jüngsten Kinder.

III.

Damals schrieb Thomas Mann einem Freund, er und seine Frau hätten sich hauptsächlich der beiden Kinder Elisabeth und Michael wegen zur Emigration entschlossen. Elisabeth fühlte sich nun am Freien Gymnasium und Michael am Konservatorium in Zürich vollkommen glücklich. Bedenken äusserte er, ob er die finanziellen Lasten der Miete auf die Dauer werde tragen können. Diese pessimistische Überlegung hängt mit der Tatsache zusammen, dass Thomas Mann dreiviertel seiner «irdischen Habe» in Deutschland hatte zurücklassen müssen. Anderseits rechnet er damit, nach dreijährigem Aufenthalt in Küsnacht die schweizerische Staatszugehörigkeit erwer-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

ben zu können. Er hält dies für das Richtigste. Gegenüber der Anregung, Wohnsitz im angenehmeren Klima Südfrankreichs zu nehmen, wendet er ein, dass er das Leben in der Ostschweiz, sozusagen vor den Toren seiner Heimat, vorziehe. Über den ersten Zürcher Winter berichtet er Hermann Hesse am 3. Januar 1934: «Die Dunkelheit des hiesigen Winterklimas setzt mir etwas zu, abgesehen von den laufenden Unzuträglichkeiten, für die das Vaterland aufkommt.»

In einem Schreiben an Albert Einstein betont er, der Bruch mit seinem Lande sei fast unvermeidlich und bedrücke und beenge ihn sehr. Gleichermassen äussert er sich gegenüber seinem Freund Hesse, dem er darlegt, dass er nimmermehr glaube, es könne Gutes aus der damaligen politischen Lage entstehen, «weder für Deutschland noch für die Welt». Und er warnt bis zum Äussersten vor dem nationalsozialistischen Regime, welches das moralische und geistige Elend über Deutschland gebracht habe. Den Krieg sagt er voraus.

Ferienwochen in Arosa, auf der Lenzerheide und in Lugano-Castagnola, von wo er den in Montagnola wohnenden Hermann Hesse des öftern besucht, verschaffen ihm und seiner Frau durch alle Küsnachter Jahre hindurch wohltuende Entspannung und Erholung.

Nach und nach löst sich des Dichters Verstörtheit, die mit der selbstgewählten Verbannung und der damit verbundenen Sprengung des Familienverbandes verursacht worden war.

So erscheint am 1. Oktober 1933 der erste Band des Joseph-Romans «Joseph und seine Brüder» im Verlag S. Fischer, Berlin. Zur selben Zeit verlegt die Tochter Erika das ursprünglich in München domizilierte Kabarett «Die Pfeffermühle» ins Hotel «Hirschen» nach Zürich. Erika Mann hatte diese literarisch-politische Kleinkunstbühne mit ihrer Freundin, der uns allen bekannten Schauspielerin Therese Giehse, gegründet; das Unternehmen fiel schliesslich der Machtübernahme Adolf Hitlers zum Opfer. In Zürich waren die Darbietungen gewagt und teilweise umstritten, jedoch sehr erfolgreich. Bald aber begannen sogenannte Störaktionen der «Nationalen Front», und es entwickelten sich unerfreuliche Begleitumstände, die dem Vater nicht wenig Sorgen bereiteten.

Auf Einladung der Studentenschaft las Thomas Mann an der Zürcher ETH an zwei Abenden aus seinen neuesten Werken.

Zur Weihnachtsfeier 1933 fand sich die ganze achtköpfige Familie vollständig zusammen: Der Sohn Golo war aus Frankreich gekommen, Klaus aus Amsterdam, wo er eine Emigranten-Zeitschrift herausgab, und die Tochter Monika war aus Italien zum Fest des Wiedersehens hergereist.

Im Januar 1934 spricht Thomas Mann im Schauspielhaus Zürich über «Leiden und Grösse Richard Wagners». Das Echo war so gross, dass eine Vortrags-Tournée durch zehn weitere Schweizer Städte folgte. Wir wollen indessen nicht verschweigen, dass vorerst Thomas Mann noch etwelche Anpassungsschwierigkeiten zu überwinden hatte. So schreibt er im Februar einem Freund, die Schweiz sei vielleicht das antarktischste Land, auf sich und die Seinen am meisten bedacht.

Im Frühling unternimmt Thomas Mann seine erste, mehrwöchige Reise nach den Vereinigten Staaten aus Anlass der amerikanischen Ausgabe der «Geschichte Jaakobs» Mitte Juni ist er wieder zuhause in Küsnacht. Im Juli nimmt er am internationalen Kunst-Kongress in Venedig teil. Dort erreicht ihn die Kunde von der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers Dollfus durch ein nationalsozialistisches Kommando. Dass dieser folgenschwere Terrorakt auf Thomas Mann bleiern lastete, geht aus einem Freundes-Brief hervor. Darin spricht er von den politischen Vorgängen

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

als Hauptstörung, «unter denen meine Ruhe, meine Heiterkeit, mein Bedürfnis nach Konzentration, meine seelische und physische Gesundheit, kurz meine Produktivität zu leiden haben».

Auf Einladung der Literarischen Kommission des Jungschweizervereins las Thomas Mann am 2. Dezember 1934 in der Seminarturnhalle vor einem überaus zahlreichen und dankbaren Publikum aus seinen Werken. Der Orchesterverein Küsnacht umrahmte die wohlgelungene und denkwürdige Begegnung mit der einheimischen Bevölkerung.

Kurz darauf erkrankt er ernstlich. Eine damit verbundene vorübergehende Depression lässt ihn an seiner Schaffenskraft zweifeln.

Nach seiner Genesung veranstaltet der Lesezirkel Hottingen im «Corso»-Theater die offizielle Feier des 60. Geburtstages des Dichters. Im dicht besetzten Saal hält Professor Robert Faesi die Festrede, welche verknüpft ist mit der Überreichung einer Festgabe der Stadt Zürich. In seiner Dankadresse an die ganze Schweiz bekräftigt der Dichter, dass er sich glücklich fühle. «Glück», gibt er zu bedenken, «ist wohl im Wesentlichen Harmonie, Übereinstimmung mit der Umgebung und diese Übereinstimmung eben habe ich in Ihrem Lande gefunden.»

Am 6. Juni 1935 findet die Geburtstagsfeier im Kreis der Familie und einiger nahestehenden Freunde statt. Der Gefeierte empfindet ihn als heiter-festlichen Tag. Drei Tage später schifft er sich mit seiner Gattin zur zweiten Reise nach den USA ein. Zusammen mit dem weltberühmten Gelehrten Albert Einstein erhält er die Würde eines Ehrendoktors der Harvard Universität. Der Höhepunkt dieser Reise besteht in der Einladung Präsident Roosevelts zu einem Abendessen im Weissen Haus. Mitte Juli in Küsnacht zurück, nimmt er in bester Verfassung die Arbeit an «Joseph in Aegypten» wieder auf.

Ende Juli kann er sich in der von ihm so geliebten herrlichen Engadiner Landschaft ausruhen. Etwa zu dieser Zeit wird der Tochter Erika die deutsche Staatszugehörigkeit entzogen. Nach der Heimkehr nach Küsnacht vollendet Thomas Mann die Arbeit an «Joseph in Aegypten». In der Folge eines Besuches bei einem Freund in Südfrankreich wird er von einer schmerzhaften Gesichtsrose befallen, die nur langsam ausheilt.

Weihnachten 1935 wird wieder im Familienkreis und mit einigen Gästen gefeiert. Als gemeinsame Gabe erhält der Vater den jungen Schäferhund Billy, der ihn fortan auf seinen täglichen Spaziergängen begleiten wird.

Im Herbst 1936 fasst der Dichter den Plan zu einer Novelle «Lotte in Weimar». Im November verleiht die Regierung der Tschechoslowakei Thomas Mann die tschechische Nationalität. Das nationalsozialistische Regime benützt die Gelegenheit, um dem seit langem verhassten Mahner die deutsche Staatsbürgerschaft abzusprechen. Die Aberkennung gilt für das Ehepaar und die vier jüngeren Kinder: Golo, Monika, Elisabeth und Michael. Die zwei ältesten, nämlich Erika und Klaus, waren schon früher wegen «unwürdigen Auftretens im Ausland» ausgebürgert worden. Die amtliche Begründung des neuen Bannstrahls stützte sich auf «Beteiligung an Kundgebungen von Verbänden, deren staatsfeindliche Einstellung gegen Deutschland allgemein bekannt» sei.

Den Jahresanfang 1937 verbringt Thomas Mann wie üblich in Arosa, wo er an «Lotte in Weimar» weiterschreibt. Im Februar verhandelt er mit dem Verleger Emil Oprecht über die Gründung der Zeitschrift «Mass und Wert». Als Herausgeber sind Thomas Mann und der Zürcher Schriftsteller Konrad Falke vorgesehen. Das erste Heft erscheint im darauffolgenden September. Im Frühjahr wird der Dichter vom

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

sowjetischen Schriftstellerverband gebeten, einen Beitrag für ein Sammelwerk zum Zwanzig-Jahr-Jubiläum der Gründung der Sowjet-Union zu schreiben. Thomas Mann lehnt kurz und bündig ab mit dem Hinweis: «Ich bin kein kommunistischer Schriftsteller».

Im April tritt er seine dritte Amerikafahrt an, um einer Einladung der «New York School for Social Research» zu folgen. Während dieses Aufenthalts lernt Thomas Mann den Verleger der «Washington Post» Eugen Meyer und dessen Frau Agnes E. Meyer kennen. Es entsteht daraus eine jahrelange, vertrauensvolle Freundschaft. Nach dem Tode des Gatten bleibt die Witwe an der Spitze der Zeitung und führt den regen Gedankenaustausch mit Thomas Mann weiter. – Es sei hier beiläufig an den bedeutsamen Einfluss erinnert, den dieses Blatt noch heute auf die Entwicklung der Innen- und Aussenpolitik der USA ausübt. Der Rücktritt von Präsident Richard Nixon darf als äusserer Kulminationspunkt dieses Einflusses betrachtet werden. –

Ende April kehrt Thomas Mann nach Küsnacht zurück, wo er alsbald einen bösen Ischias-Anfall erleidet; eine Kur in Bad Ragaz lindert die starken Schmerzen. Unterdessen werden die Arbeiten am «Joseph»-Roman und an der Novelle «Lotte in Weimar» fortgesetzt, unterbrochen von einer längeren Ruhepause in Locarno. Obschon seine Gesundheit, wie er einem teilnehmenden Freunde schreibt, seit einiger Zeit nicht die beste sei, arbeitet er «wie ein Pferd» an einem Vortrag über Richard Wagners «Ring der Nibelungen», dessen festliche Aufführung im Zürcher Stadttheater bevorsteht. Thomas Mann hält den betreffenden Vortrag in der Aula der Universität und publizierte ihn im Januar/Februar-Heft 1938 von «Mass und Wert». Daneben geht die planmässige Beschäftigung mit «Lotte in Weimar» und dem «Joseph»-Roman weiter. Im Dezember, anlässlich eines Bruckner-Konzertes in Zürich, erhält er den ihn beglückenden Besuch des Dirigenten Bruno Walther.

Unmittelbar vor Weihnachten erkrankt der Sohn Michael an einer ernsten Gehirnhaut- und Augen-Entzündung. Die schwerbesorgten Eltern lassen ihm alle erdenkliche Pflege angedeihen. In diesen kummervollen Tagen erweist sich eine Einladung zu einem Hauskonzert beim damaligen Konzertmeister des Tonhalle-Orchesters in Zürich, Willem de Boer, als ein freundlich strahlender Lichtblick, für den Thomas Mann überaus dankbar ist.

Nach sorgfältiger und zeitraubender Vorbereitung reist Thomas Mann mit seiner Frau Katja anfangs Februar 1938 nach Amerika. Es handelte sich um eine organisierte Vortrags-Tournee durch 15 amerikanische Städte. Das Thema ist «The Coming Victory of Democracy». Während seines dortigen Aufenthalts nimmt er an einer Veranstaltung des «American Committee for Christian German Refugees» in New York teil. Auch ist er Ehrengast der Yale-University anlässlich der Eröffnung einer Thomas Mann-Sammlung.

Die am 12. März 1938 verkündete Einverleibung Österreichs ins «Dritte Reich» trifft den in Amerika weilenden Dichter wie ein Fallbeil. Jetzt fasst er den Beschluss, «für eine Zeit» den Haushalt in Küsnacht aufzugeben und Wohnsitz in den USA zu nehmen. Dafür bedarf es aber vorerst einer Einwanderung über Canada. Die Erledigung der erforderlichen Formalitäten besorgt die bereits erwähnte Frau Agnes Meyer in Washington. Schon im Monat Mai schlägt der Präsident der berühmten Princeton-Universität Thomas Mann vor, die Stellung eines Privatdozenten (lecturer) über humanistische Wissensgebiete zu übernehmen; das grossherzige Angebot wird angenommen.

Am 11. Juli finden wir das Ehepaar wieder in Küsnacht. Der bevorstehende Abschied fällt Thomas Mann nicht leicht. In einem Freundesbrief bekennt er: «Es

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

tut uns beiden wohl, noch einmal die in fünf Jahren heimatlich gewordene Luft zu atmen und die alten schönen Waldspaziergänge zu machen». Und dem nach Frankreich ausgewanderten Bruder berichtet er: «Du kämest (hier) in ein Land, dessen Haltung seit der Annexion Österreichs von einer wohltuenden Entschlossenheit ist.» Es folgen erholsame Ferienwochen im Engadin und im Wallis. Thomas Mann gesteht: «Wir kosten die hiesige Lebensform mit Vergnügen aus und brauchen nichts Besseres.» Am 13. September liest er im Zürcher Schauspielhaus zum Abschied aus der Novelle «Lotte in Weimar». Tags darauf vollzieht sich die örtliche Trennung vom Schweizer Asyl.

IV.

Über die Amerika-Jahre werden die seit 1933 geführten Tagebücher erschöpfend Auskunft geben. Sie sind im Thomas Mann-Archiv in Zürich aufbewahrt und dürfen erst, gemäss testamentarischem Wunsch, im Laufe dieses Jahres entsiegelt werden.

Nach Beendigung des Weltkrieges nimmt Thomas Mann die persönliche Fühlung mit unserem Lande wieder auf. In einer am 19. Juni 1947 im Schweizer Radio verlesenen Ansprache «Wiedersehen mit der Schweiz» bricht in dichterischen Worten seine Freude über dieses Wiedersehen mit dem Land hervor, «nach dem ich durch neun Jahre eine Art von Heimweh gespürt habe... Heimat, Schutz und Arbeitsfrieden hat es mir geschenkt».

Im Juni 1949 stellt er sich, nach einem Unterbruch von 15 Jahren, dem Jungschweizerverein nochmals zur Verfügung und liest im dichtgedrängen, grossen Saal der «Sonne» aus neuen Werken. In seinem Grusswort bekennt er, zur Freude seiner Zuhörer, dass in seinem Haus in Kalifornien, zur dauernden Erinnerung an Küsnacht, ein Bild des Dorfes hänge.

Die USA-Zeit war nicht frei von tiefen Enttäuschungen, hauptsächlich politischer Natur. Im Sommer 1950, kurz vor seinem 75. Geburtstag, spricht er im Zürcher Schauspielhaus über «Meine Zeit». Es wird ihm bei diesem Anlass von der Stadt Zürich ein Ehrengeschenk überreicht mit der Widmung «Dem grossen deutschen Dichter und Denker». Im Herbst 1952 hält er die Gedenkrede für den Verleger und Freund Dr. Emil Oprecht im Zürcher Krematorium. Im Dezember mietet Thomas Mann ein Einfamilienhaus an der Glärnischstrasse 12 in Erlenbach. Das Niederlassungsgesuch enthält als Begründung den Satz: «Verbringung des Lebensabends und schriftstellerische Betätigung». Er schreibt darüber an einen Freund: «Es ist die Wiederaufnahme der Lebensform von 1933 bis 1938, die ich mir in amerikanischen Jahren eigentlich immer zurückgewünscht habe». Doch bald erweist sich das Haus als zu klein. Und so erwirbt das Ehepaar Ende Januar 1954 ein Anwesen an der Alten Landstrasse 39 in Kilchberg. «Nach so viel Wanderung und Wechsel, die das Leben mit sich brachte, soll es meine definitiv letzte Adresse sein».

Im Hinblick auf den 80. Geburtstag Thomas Manns, der auf den 6. Juni 1955 fiel, hat ihn der italienische Künstler Marino Marini, im Auftrag der Zeitschrift «DU» für die geplante Sondernummer porträtiert. Am 11. Februar 1955 war der Tag der goldenen Hochzeit im kleinsten Familienkreis begangen worden.

In feierlichem Rahmen findet die öffentliche Geburtstagsfeier im Conrad Ferdinand Meyer-Haus in Kilchberg statt. Der damalige Bundespräsident Dr. Max Petitpierre hielt die Festansprache. Am Abend richtet im Schauspielhaus der enge Freund Richard Schweizer Worte des Dankes und der Verehrung an den sichtlich ergriffenen Jubilar.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Anfangs des Jahres hatten sich bereits Anzeichen von Kreislaufstörungen gemeldet. Diese verschlimmerten sich ernstlich nach dem 80. Geburtstag. Am 12. August entschlief Thomas Mann friedlich in Gegenwart seiner Lebensgefährtin. Unweit Conrad Ferdinand Meyers Ruhestätte wurde Thomas Mann auf dem Kilchberger Friedhof beigesetzt. Auf Wunsch der Familie fand das Begräbnis in engem Rahmen statt. Als Vertreter der Eidgenossenschaft hielt Bundesrat Dr. Philipp Etter die Grabrede.

So endete in würdiger Weise der Erdenweg eines überragenden Menschen. Er wird als einer der bedeutendsten Repräsentanten deutscher Geisteskultur im 20. Jahrhundert gepriesen bleiben.

Werner Sautter

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch